Prinzessin der Finsternis

Atemu x Teana

Von Yatimu

Kapitel 21: Manas Auftrag

Jetzt gibt es keine Hoffnung mehr!
Doch die gibt es, hörte Mana plötzlich eine andere Stimme in ihrem Kopf sagen.
Erst überlegte sie, ob sie nicht vielleicht verrückt war, aber sie kannte die Stimme und als sie einen Moment überlegte fiel es ihr ein:
Teana!

Ja. Mana, es gibt noch Hoffnung. Aber zuerst musst du sie befreien, denn sie ist versiegelt.
Warum ich?
Atemu meinte einmal, dass ich anfangen sollte anderen zu vertrauen. Du bist seine beste Freundin und deshalb will ich es versuchen. Außerdem glaube ich, dass du es schaffen kannst.
Also gut! Sag mir was ich tun muss!
Die Hoffnung ist unter dem Palast verborgen.
Unter dem Palast? Meinst du im Heiligtum?
Ja genau. Lauf dorthin und befreie die Hoffnung, Mana. Und beeil dich!
Gut!

„Ich muss gehen“, teilte Mana den anderen mit.
„Ihr müsst Bakura so lange aufhalten, wie möglich!“
„Wieso? Mana, wo willst du hin?“, rief ihr Mahado nach.
Im Laufen drehte sich Mana um.
„Die Hoffnung befreien!“
Und schon war sie weg.
„Was tut sie denn da?“, wollte Seth wissen.
„Keine Ahnung, aber ich vertraue ihr! Halten wir Zorg so lange auf, wie möglich!“

So schnell sie konnte rannte Mana die Stufen hinab, hinunter ins Heiligtum. Dort war sie noch nie gewesen und das durfte sie auch gar nicht. Eigentlich hatten dort nur Mitglieder der Königsfamilie Zugang. Aber das interessierte Mana nicht. Sie war noch nie jemand gewesen, der sich an Regeln gehalten hatte und extreme Situation erforderten eben auch extreme Regelverstöße. Oder so ähnlich.
Es waren unendlich viele Treppen und auf der Hälfte musste Mana kurz anhalten um nach Luft zu schnappen. Unten angekommen stützte sie die Hände auf den Knien ab

und atmete ein paar Mal tief durch. Sie stand vor einem kleinen Tor. Als sie die Hand dagegen hielt merkte sie, dass es nicht verschlossen war. Doch plötzlich hielt sie jemand zurück. Zwei Mönche hatten sie an den Schultern gepackt und hielten sie fest. Bis eben gerade hatte Mana die beiden noch nicht einmal bemerkt.
„Hey, Flossen weg! Ich muss dadurch! Das Schicksal der ganzen Welt hängt davon ab!“
Aber die Mönche erwiderten nichts hielten nur ihre ausgestreckten Arme vor das Tor. Manas Gesicht wurde rot vor Wut, als sie den Satz zum hundertsten Mal wiederholten und keine Reaktion von den Männern mit den Glatzen kam. Dann fiel Mana plötzlich ein, dass sie sich hier umsonst zum Affen machte. Sie hatte ganz vergessen, dass die Mönche weder hören noch sprechen konnten. Sie waren taubstumm.
Sie musste es anders probieren. Mit den Händen zeigte sie erst auf sich, dann auf die Tür. Aber die Mönche schüttelten nur die Köpfe. Mana wiederholte das und setzte noch etwas nach. Sie schüttelte den Kopf, zeigte auf die Mönche und auf sich und tat dann so als enthaupte sie sich. Die Mönche verstanden was sie sagen wollte: Wenn ich da nicht rein darf werden wir alle sterben!
Aber sie schüttelten erneut die Köpfe. Offenbar nahmen die ihre Arbeit besonders ernst. Mana verdrehte die Augen. Viel Zeit hatte sie nicht mehr.
Dann kam ihr die Rettende Idee. Sie machte eine da-kann-man-wohl-nichts-machen-Bewegung und drehte sich um, um zu gehen. So erreichte sie, was sie zuvor geplant hatte. Die Mönche wurden unaufmerksam. Sie war kaum einen Schritt in Richtung Treppe gegangen, da drehte sie sich um und rannte so schnell es ging durch die Mönche hindurch und durch das offene Tor. Als sie drinnen war fand sie ein Stück Kantholz mit dem man die Tür von innen verschließen konnte, was sie auch sofort tat, um zu verhindern, dass die Mönche ihr folgten.

Immer noch mit klopfendem Herzen atmete sie hörbar aus, als sie in Sicherheit war. Sie sah sich zuerst einmal um. Es kam ihr merkwürdig vor, dass sie nichts Sonderbares fand, dass diesen unterirdischen Raum von den Tempeln, die sie kannte unterschied. Bestimmt war hier noch irgendetwas anderes. Mana sah sich die riesige Amunstatur an. Auch wenn der Raum, in dem sie sich befand nicht groß war. Hoch war er allemal. Die Amunstatur stand auf einem Sockel, der Mana ungefähr bis zu dem Knien reichte. Die Amunstatur war zweimal so groß wie sie selbst.
Immer noch sah sich Mana um. Warum fand sie nichts?
Langsam wurde sie wütend. Hallo?! Sie sollte hier die Welt retten und wusste nicht einmal wonach sie eigentlich suchte.
„Verdammt!“
Vor lauter Zorn trat sie mit voller Wucht gegen den Sockel der Statur. Krack! Der Sockel brach.
„Oh nein, auch das noch!“
Fieberhaft sammelte Mana die Bruchteile auf und versuchte sie wieder an ihren Platz zu drücken, was ihr allerdings nicht gelang. Doch das musste es auch gar nicht denn auf einmal sah sie, dass in dem Sockel ein Hohlraum war. Na, wenn das mal nicht ungewöhnlich war! Mana stand wieder auf und atmete tief durch.
„Mahado bringt mich um!“, seufzte sie und trat ein noch größeres Loch in den Sockel. Jetzt konnte sie mit dem Oberkörper durch das Loch. So konnte sie sehen, dass der Hohlraum noch tiefer in die Erde hinein ging. Doch vor lauter Dunkelheit konnte Mana nicht sehen, wie tief es nach unten ging. Aber sie hatte schon eine Lösung parat:
„Schwarzes Magiermädchen, komm und hilf mir, bitte!“
Mit Manas Monster war es ein Spaziergang nach unten zu kommen.

Dort angekommen spendete das Magiermädchen noch dazu genug Licht, das Mana etwas sehen konnte. Es war ein riesiger Raum. Aber er war fast leer. Das einzige was an der Wand stand waren drei Staturen.
„Wow“.
So große Monster hatte sie noch nie gesehen. Sie waren unglaublich imposant, aber für Mana auch genauso Furcht einflößend. Sie schluckte. Zum Glück waren diese Viecher in Ketten gelegt. Moment… Jetzt verstand Mana es! Die Monster waren ihre Hoffnung. Wenn sie sie von den Ketten befreien könnte, dann würden sie garantiert helfen Bakura zu besiegen. Aber wie sollte sie nun das schon wieder anstellen. Die Ketten waren viel zu dick, als das man sie aufbrechen konnte und die Schlösser, die sie zusammenhielten waren beinah halb so groß wie Mana.
Mit anderen Worten:
„Es ist doch unmöglich die Monster zu befreien“
Mana seufzte und setzte sich auf den Boden. Sie sah zum schwarzen Magiermädchen.
„Kannst du versuchen die Monster zu befreien?“
Die Angesprochene nickte und begann sogleich einen Angriff auf die dicken Schlösser. Doch es half nichts: Er passierte gar nichts.
Enttäuscht und traurig sah das schwarze Magiemädchen Mana an.
„Ist schon gut“, sprach diese.
„Du hast dein Bestes gegeben“.
Mana seufzte. Da kämpften ihr Freunde gegen den Schöpfer der Dunkelheit und konnten nicht gewinnen, weil sie versagte. Nein, das durfte nicht sein! Mana presste die Augen zusammen und schüttelte sich. Wenn sie eine gute Magierin sein wollte, dann musste sie ihren Freunden helfen und vor allem durfte sie nicht aufgeben!
Ohne es mitzubekommen stand sie plötzlich wieder und ballte sie Fäuste. Sie würde diese Monster befreien! Egal wie!

Voller Tatendrang machte sie sich auf und kletterte die erste Statur hinauf. Darin war sie schon immer gut gewesen, im Klettern. Bei dem Schloss angekommen überlegte sie kurz. Mit allem was sie aufbringen konnte trat sie dagegen. Aber es war sinnlos! Egal wie sehr sie darauf rum hämmerte und versuchte es mit Gewalt aufzubrechen: Es half nichts.
Vor Verzweiflung begann sie zu weinen. Nie bekam sie eine verantwortungsvolle Aufgabe zugeteilt, weil man ihr keine zutraute. Jetzt hatte sie eine und bekam sie ganz und gar nicht auf die Reihe. Ohne Verstand zog und riss sie an dem Schloss, ohne Erfolg.
„Bitte!“, flehte sie.
„Bitte geh auf! Ich muss doch meinen Freunden helfen!“
Sie sah auf ihre Hände und plötzlich hatte sie einen letzten Einfall. Ihr Zauberstab! Sie nahm ich hervor und sagte einen Spruch. Doch sie hielt inne. Sie hatte doch tatsächlich das Ende des Spruches vergessen!
„Hätte ich doch nur besser aufgepasst!“, schalt sie sich laut.
Krampfhaft versuchte sie sich daran zu erinnern. Es war einer der ersten Zaubersprüche gewesen, die sie gelernt hatte. Sie erinnerte sich noch ganz genau an den Tag. Sie noch sehr klein gewesen. Deshalb hatte sie auch den Apfel nicht erreicht, den sie doch so gerne vom Baum gepflückt hätte. Sie war so hoch gesprungen wie sie konnte und doch hatte sie ihn nicht erreicht. Zum Glück war Atemu da gewesen. Er war schon damals ein ganzes Stück größer als sie und hatte deshalb den Apfel ohne große Mühe herunter holen können. Lächelnd hatte er ihr den Apfel hin gehalten und

sie hatte sich so gefreut, dass sie einen Freund hatte wie Atemu, der immer auf sie aufpasste und ihr half, wenn sie nicht weiterkam. Jetzt allerdings war er nicht da. Er konnte ihr nicht helfen. Noch nie war Mana auf sich allein gestellt gewesen.
Sie musste sich weiter erinnern. Mahado war dazu gekommen und Atemu hatte noch gefragt, ob sein Vater ihn geschickt hatte. Mahado, der älter war als Mana und Atemu, war ebenfalls immer ihr Beschützer gewesen. Und so hatte er sich auch an diesem besagten Tag vor Atemu gestellt und den Schlangenbiss abgefangen, der ursprünglich auf Atemu gerichtet worden war. Der damals noch sehr junge Prinz hatte seinem Freund das Leben gerettet, weil er das Schlangengift sofort aus dessen Arm gesaugt hatte. Mana hatte daneben gestanden und geweint. Sie war so hilflos in diesem Moment gewesen.
In der darauffolgenden Unterrichtsstunde hatte sie von Shimon den Spruch gelernt, aber sie hatte nicht aufgepasst, weil sie zu besorgt um Mahado gewesen war.
Am Abend war sie mit Atemu zu ihm gegangen, um nach ihm zu sehen. Als Mahado sie gefragt hatte, was sie den Tag gelernt hatte, hatte sie keine Antwort gewusst und Mahado war sehr wütend deswegen gewesen. Es war Atemu, der ihn beruhigte und ihm gesagt hatte, wie besorgt Mana doch gewesen war. Mahado hatte sie daraufhin angelächelt und das war für Mana an diesem Tag das Schönste gewesen. Sie hatte ihm auch versprochen, das Gelernte oder vielmehr nicht Gelernte nachzuholen und war auch noch spät Abend nach dem Besuch in der Bibliothek gewesen. Mahado hatte ihr später auch noch einige Eselbrücken genannt, damit sie sich den Spruch besser merken konnte.
Mana überlegte und überlegte. Sie war der Lösung so nah, dass sie sie fast spüren konnte, sie lag ihr auf der Zunge.
Endlich fiel es ihr ein. Kaum war der Spruch gesagt, verwandelte sich der lange Stab in einen Schlüssel, der perfekt ins Schloss passte.
„Ich hab‘s geschafft“, freute sich Mana.
Jetzt musste sie nur noch die anderen Staturen befreien.
„Haltet durch, Freunde!“

Wieder ein neues Kapi...

Und meinen Senf muss ich noch zum letzten abgeben^^:
Es stimmt nämlich, dass ich sehr nah an der Serie vom Yu-Gi-Oh war, das war auch so gewollt, da ich einen Bezug dazu herstellen wollte... Naja das scheint ja dann wohl nicht so gelungen zu sein... Ich freue mich aber trotzdem über die Kommis, die eure Meinung dazu wiederspiegeln... jetzt weiß ich nämlich, was ankommt und was nicht... Das kann man alleine gar nicht rausfinden, dass ist unmöglich! Umso glücklicher bin ich, dass ich jemanden hab der mir ein Feedback gibt^^

Nun zu der Frage, wie Teana in Bakuras Hände geraten ist... Irgendwie dachte ich, dass ihr euch das selbst erschließen könnt, aber wieder einmal haben mich Kommis eines besseren belehrt^^°. Aber nun zur Antwort: Zorg ist praktisch eine höhere Macht, deshalb wusste er wo Teana und Atemu zu finden sind und hat Teana gleich mitgenommen. Atemu hat er verschont bzw. liegen lassen, weil er ihn ja noch gebraucht hat. Ich hoffe, dass das eine zufrieden stellende Antwort ist...^^

Ich weiß ja, das ich noch seeeeeeehr viel lernen muss beim schreiben ^^° *gomen*

Jetzt noch schnell was zu dem Kapi, das ihr gerade gelesen habt: Ich hoffe, wie immer, dass es euch gefallen hat... Ich schreibe sehr gerne mit/über Mana... Sie ist irgendwie ein Charakter von Yu-Gi-Oh mit dem ich mich am meisten identifizieren kann, deshalb macht es mir großen Spaß sie in meine ffs miteinzubeziehen, vor allem, weil sie auch eine wichtige Freundin für Atemu ist...

Ach du meine Güte, mein Beitrag ist jetzt aber unglaublich lang geworden... ich verabschiede mich dann... Das nächste mal bekommt ihr noch ein Kapi und auch gleich den Epilog... Und dann ... tja dann ist die ff zu Ende (ich kanns immer noch nicht fassen)
Also bis denne
SlG
Eure Yatimu